

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 50

Artikel: Warum eine Fachzeitschrift
Autor: Jossen, Chr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorhanden sind, die das Kind launisch und exzentrisch machen. Wenn in solchen Fällen früher entstandene Proben zu Rate gezogen werden, wird man ersehen, wie diese Druckstellen zunächst ganz plötzlich auftreten und sich dann von Tag zu Tag mehr verdichten. Meist finden wir dann auch Knickungen und Unterbrechungen, die bekanntlich nervöse Störungen offenbaren, hier aber eben die Folge der organischen Hemmungen sind. So findet man in Mädchenschriften auf der Sekundarschulstufe sehr häufig solche, bei denen die Buchstaben senkrecht oder gar linksschräg stehen. (Pubertätskrise!) Geistige Beweglichkeit und seelische Aufgeschlossenheit sind aus diesen Schriften ohne weiteres zu erkennen; nur kommt starke Nervosität hinzu. Man findet viele Störungsstellen, die dadurch verstärkt werden, dass jede Rundung in eine eckige Bewegung umgekehrt wird. Die Unterlängen sind spitzig und winklig und offenbaren uns ein überempfindliches Gemüt, ein eigensinniges und stark launenhaftes Kind. Hier handelt es sich um schwer erziehbare Kinder, die mehr dem Elternhause als der Schule Schwierigkeiten machen, da sie aus Ehrgeizgründen in der Schule nicht zurückbleiben wollen.

Die moderne Kinderpsychologie, in der auch die Graphologie der Kinderschrift immer stärker zur Mitarbeit herangezogen wird, weiss, dass dem Kinde die angeborenen *Anlagen* nicht genommen werden können. Wohl aber können die aufbauenden Kräfte gefördert, zerstörende Elemente abgeschwächt, gehemmt und schliesslich stillgelegt werden. Die Anlagen, die dem Kinde und seiner Entwicklung den Weg weisen, sind gegeben. Das Kind ist — so mag es am klarsten gesagt sein — eine Wiederkehr der in seinen Eltern und Ahnen vorhanden gewesenen Einzelkräfte, die im Kinde nun eine neue, menschliche Gesamtheit, eine weitere geschlossene Persönlichkeit zu bilden beginnen. Teile der Anlagen können in den ersten Lebensjahren verkümmern; andere bilden durch Einflüsse der Erziehung, des Beispiels und Vorbildes den Grundstock für die künftige Wesensanlage. Die Hauptaufgabe der Erziehung sollte also darin bestehen, diese richtig zu erfassen, um klar darüber zu werden, in welcher Zielrichtung die Entwicklung des Kindes gehen soll. Die Lebens- und Wesensäusserungen des Kindes werden in der *Handschrift* in konzentrierter Form niedergeschlagen. Die Schrift ist gleichsam der Seismograph der Kinderseele, die sich zwar auch in allen andern Ausdrucksformen, wie Gang, Bewegung, Mimik, Geste usw. niederschlägt, sich aber schnell — oftmals schneller als der Beobachtende festhalten kann — ändert und sich dann sofort verflüchtigt, um dem Ausdruck irgend einer neuen Regung Platz zu machen.

Der *Charakter* ist noch nichts Fertiges, wenn das Kind die Schule verlässt. Das Wort Charakterbildung sagt deutlich genug, dass das spätere praktische Leben dem werdenden Menschen und Charakter seine besonderen Zeichen aufdrückt. *Die Richtung aber, in der sich die Arbeit am Charakter vollzieht, ist gegeben und nur bei seltenen Ausnahmen von Menschen zu verändern.* Gerade darum ist es wichtig, auch die *Schrift* des Kindes mit heranzuziehen zur Klärung des kindlichen Wesens und zur Auffindung der Richtung in der charakterlichen Entwicklung. Die aufmerksame Beobachtung der Kinderschriften kann vor mancher falschen Erziehungsmassnahme bewahren. Zum Beispiel wird sie bei Hemmungen im Schulbetrieb davor warnen, körperlich schwächere Kinder noch mehr anzustrengen, und ihnen zuletzt die Lust am Lernen überhaupt zu nehmen. Nur so ist es möglich, auf etwaige Schatten Sonne fallen zu lassen, überhaupt Mängel in positive Grösse umzuwandeln. — Das ist ja letzten Endes der Sinn jeder Erziehungsarbeit.

Warum eine Fachzeitschrift?

(Aus einem Aufsatz von Chr. Jessen, in „Geborgene Garben“.)

Viele Kollegen lesen kein Fachblatt, sie haben keine Freude daran. Ueber das Wissenschaftliche eines solchen Blattes sind sie längst hinaus, sie brauchen das „Zeug“ nicht. Schulnachrichten aber erhalten sie schon gelegentlich, auf sonstigen Wegen. Wozu da lesen und für das Blatt zahlen?

Eine zweite Kategorie von Lehrern liest wohl pädagogische Artikel, aber nicht in den Schulblättern, sondern in den politischen Journalen. Ein politisches Blatt muss jeder Lehrer lesen; das ist unbedingt notwendig. Aber kann der pädagogische Teil eines solchen Blattes einem Lehrer wirklich genügen? Die Zeitungsliteratur muss sich mehr oder minder als leichte Ware geben, sonst wird sie nicht verstanden und nicht gekauft. Der Lehrer lebt aber nicht von leichter Ware; er muss als Fachmann in die Tiefen seines Faches dringen, er muss Studienmaterial haben. Das bieten ihm politische Blätter nicht. Liest er nun gleichwohl — aus Bequemlichkeit oder um Geld zu sparen — seine Pädagogik nur in der Tagespresse, so gewöhnt er sich an diese Art Lektüre; es verflacht sich sein Kopf, er wird ein Obenaufschwimmer, der über alles räsoniert, aber nichts gründlich studiert. Solche Zeitungspädagogen gibt es schon recht viele. Sie führen an manchen Orten und in manchen Vereinen das grosse Wort.

Wo die Lehrer um der Tagesblätter willen ihre Fachpresse im Stiche lassen, da geschieht ein grosses Unrecht. Kein Fachblatt ist so gestaltet, dass es alle Artikel honorieren kann, und was es zahlt, kann es nur mit geringen Beträgen tun. Wir opfern Zeit, Kraft und manchen Genuss der Arbeit für die Standesinteressen. Es ist eine Schande, wenn da der Einzelne nicht einmal das geringe Geldopfer bringen will, um sein Fachblatt, das sein Schwert ist, zu erhalten. Will man behaupten, das Schreiben nütze nichts, die Fachblätter verhalfen der Schule und den Lehrern zu keinen Erfolgen? Das wäre gegen Vernunft und Erfahrung. Schulblätter fördern im Lehrerstande die Bildung, pflegen den guten und gesunden Geist, verhalfen auch zu äusseren Erfolgen und Vorteilen. Wo sollten denn Anstösse zu gemeinsamem Handeln herkommen, wenn solche Blätter nicht vorhanden wären? Wie wollte man ohne sie Einheit und Plan in die Schritte der Lehrer bringen? Sie müssen sein. Wären sie nicht schon, so müsste sie einer erfinden.

Ein ordentlicher Lehrer steht zu seinem Schulblatt, wie der Soldat zu seiner Fahne. Eine Schmach ist es, keiner Fahne treu zu sein, sondern fahnenlos wie ein Wegelagerer umherzulaufen.

Ein offenes Wort

Das St. Niklausfest ist vorüber und es naht die heilige Weihnachtszeit. In vielen Schulen ist es Brauch, dass man beide Feste auch begeht. Der St. Niklaus tritt herein und bringt den Kindern seine Gaben. An Weihnachten steht in der Schulstube ein Weihnachtsbäumchen, und die Schüler werden auch wieder beschenkt. Diese Art, die beiden schönen Kinderfeste zu begehen, halte ich für verfehlt. Das sind Tage, die ganz und gar der Familie gehören sollen. Die Schule darf den Kindern die Freude nicht vorwegnehmen; sie soll diese vertiefen, indem sie ihren Unterricht auf die beiden Freudentage einstellt. Gedicht, Lied, Zeichnen, Aufsatz; alles soll diese Freude atmen. Schmuck des Schulzimmers soll den Buben und Mädchen eine Vorahnung des Kommenden geben. Märchen, Erzählungen helfen mit, die richtige Weihnachtsstim-